

Eine Botschafterin fürs Leben

Frauke Malaika hilft Angehörigen von Organspendenfamilien - Weitere Aufklärungsarbeit erforderlich

Die 54-jährige Frauke Malaika steht Angehörigen von Spenderfamilien in Ostfriesland in schweren Zeiten zur Seite.

Von Tim Boelmann

KREIS LEER. Sie weiß, wovon sie spricht: Ihre kleine Tochter ist mit neun Jahren gestorben und hat mit einer Organspende fünf Menschen das Leben gerettet. »Sophie lebt in Anderen weiter. Das ist ein großer Trost für mich«, sagt Frauke Malaika. Die 54-Jährige ist in Ostfriesland die Ansprechpartnerin für Angehörige von Organspendenfamilien.

Vor 13 Jahren musste Frauke Malaika einen schweren Schicksalsschlag erleben. Ihre damals neunjährige Tochter ist an einem Hirntod gestorben. Doch ihr Tod war, so die Mutter, nicht umsonst. Sechs Monate vorm Tod »Lebensende hatte die kleine Sophie einen Flyer von der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) im Krankenhaus entdeckt.« Sie wollte ihr Herz verschenken, damit Mama nicht weinen muss«, hatte das tapferere Mädchen damals gesagt.

Nach ihrem Tod konnten fünf Menschen mit ihren Organen weiterleben. Unter den Empfängern war auch ein zehnjähriger Junge. Er hat das Herz und Lungenflügel erhalten. »Meine Tochter wäre so oder so gestorben. Durch die Organspende ist ihr früher Tod nicht sinnlos gewesen«, sagt Frauke Malaika, die heute in Hannover lebt und für die Betreuung von Familien von Organspendern nach Ostfriesland fährt.

Erste Kontakte knüpfte Frauke Malaika zu Barbara Backer vom Verein



Für Organspende in Ostfriesland werben Frauke Malaika (rechts) und Barbara Backer.

Foto: Boelmann

»Organtransplantierte Ostfrieslands« vor drei Jahren. »Die Chemie stimmte von Anfang an«, erinnert sich Frauke Malaika. Seitdem ist sie als Ansprechpartnerin für Angehörige von Spenderfamilien und für den Verein im Einsatz.

»Organspende ist immer noch für viele ein Tabuthema«, sagt Barbara Backer, die 1. Vorsitzende vom Verein »Organtransplantierte Ostfriesland« ist. Das hat sich auch wieder auf der Ostfrieslandschau in Leer gezeigt, auf der der Verein mit einem Stand vertreten war. »Die Hemmschwelle ist für viele Menschen noch sehr groß«, weiß Barbara Backer aus Erfahrung, bei der eine Leber-Transplantation in 2004 erfolgreich durchgeführt wurde.

Die Moormerlandinerin muss immer wieder gegen hartnäckige Vorurteile kämpfen. »Jeder Arzt ver-

sucht bis zuletzt alles, um das Leben des ihm anvertrauten Patienten zu retten. Egal, ob dieser Organspende ist oder nicht. Eine Organspende kommt erst in Betracht, wenn keine

Rettung mehr möglich ist und der Tod des Patienten nach den Richtlinien der Bundesärztekammer festgestellt wurde«, sagt Barbara Backer.

Frauke Malaika steht An-

gehörigen von Spenderfamilien mit Rat und Tat in der schweren Zeit zur Seite. »Viele Freunde und Bekannte reagieren nach einiger Zeit mit Unverständnis und wenden sich ab.« In

dieser schweren Zeit treten sich die Spreu vom Weizen, weiß Frauke Malaika aus eigener Erfahrung. Freunde und Bekannte würden sich oft aus Angst zurückziehen. Alleine gelassen zu werden, sei das Schlimmste. »Einfach da sein. Gemeinsam einen Kaffee trinken, kann schon für die Betroffenen eine Hilfe sein«, sagt die 54-Jährige. Es sei wichtig, dem Verstorbenen einen Platz zu lassen und ihn nicht zu vergessen. Darin sind sich beide Frauen einig.

► Das nächste Gruppentreffen des Vereins »Organtransplantierte Ostfriesland« findet am 4. November in Leer (Saarstraße 9) um 19.30 Uhr statt. Eine Anmeldung für das Treffen ist nicht erforderlich. Eingeladen sind Betroffene und ihre Angehörigen, aber auch Interessierte. Wer mehr über das Thema »Organspende« erfahren oder sich im Verein »Organtransplantierte Ostfriesland« engagieren möchte, kann sich auch direkt an Barbara Backer unter Tel. 04954-994568 wenden. Sie ist auch per E-Mail unter Barbara.Backer@gmx.de zu erreichen.

Organspende rettet Leben - Fragen und Antworten

Über 120.000 Organe wurden seit 1963 allein in Deutschland transplantiert. Dadurch wurden viele Patienten das Leben gerettet. Derzeit warten in Deutschland mehr als 100.000 Patientinnen und Patienten auf ein Spenderorgan. Etwa 8000 Menschen warten auf eine Niere, das sind etwa dreimal so viele Patienten, wie Transplantate vermittelt werden können.

Gibt es eine Altersgrenze für die Organspende? Für die Organspende gibt es keine feststehende Altersgrenze. Entscheidend ist

der Zustand der Organe. Dieser hängt jedoch nur bedingt vom kalendarischen Alter ab. Über die Frage, ob ein Organ transplantiert werden kann, entscheiden medizinische Tests nach dem Tode – und letztlich der Arzt, der die Organe transplantiert. Völlig unabhängig vom Alter kann die Augenhornhaut (außer bei Säuglingen und Kleinkindern) gespendet werden.

Bis zu sieben Menschen können durch Herz, Lunge, Leber, Nieren, Bauchspeicheldrüse und Dünndarm überleben. Im Durchschnitt

schenkt ein Organspende drei schwerkranken Menschen die Chance auf ein neues Leben.

Jeder Arzt versucht bis zuletzt alles, um das Leben des ihm anvertrauten Patienten zu retten. Egal, ob dieser Organspende ist oder nicht.

Die Würde des Spenders bleibt gewahrt: Der Koordinator der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) trägt dafür Sorge, dass der Leichnam des Spenders in einem würdevollen Zustand übergeben wird. Auf Wunsch können

die Angehörigen vor oder nach der Organentnahme Abschied nehmen.

Organspende kann Trost schenken, sodass aus einem schmerzlichen Verlust neue Hoffnung entsteht. Eine Umfrage der DSO unter Angehörigen zeigte durchweg positive Ergebnisse: Keiner bereute die Entscheidung ausdrücklich, über 90 Prozent würden wieder so entscheiden und ein Drittel gab sogar an, dass die Organspende eine Hilfe war. Der Verlust eines geliebten Menschen zu verkraften.